

„Die Leute wollen abgeholt werden“

Der Fachkräftemangel im Handwerk ist groß. Der Detmolder Betrieb Flint Bautenschutz hat Lösungen gefunden und hofft auch für die Branche auf eine Trendwende.

Detmold. Immer mehr junge Menschen hatten in den letzten Jahrzehnten den Wunsch, nach der Schule zu studieren. Gleichzeitig ist die Zahl der Azubis im Handwerk stetig gesunken. Einer aktuellen Studie des Kompetenzzentrums Fachkräftesicherung zufolge fehlen in Deutschland im Handwerk mittlerweile etwa 65.000 Fachkräfte. Das Unternehmen Flint Bautenschutz – mit seinem Hauptstandort in Detmold – hat mit diesem Problem weniger zu kämpfen. Einer der Hauptgründe: Der 32-jährige Geschäftsführer Dominik Flint geht ständig wieder neue Wege.

Herr Flint, hat sich die Arbeit auf dem Bau im Vergleich zu früher verändert?

DOMINIK FLINT: Definitiv. Vor 20 Jahren war alles immens autoritär. Heute halten wir die Hierarchien bei uns im Unternehmen sehr flach. Unser Betriebsklima ist wirklich gut und wenn jemand ein Problem hat, lässt sich das ganz schnell lösen. Wir wollen, dass sich unsere Mitarbeiter wohlfühlen und gerne zur Arbeit kommen – und das ist, denke ich, auch der Fall.

Wie schaffen Sie das?

FLINT: Wir stellen die Menschen in den Vordergrund – zum einen natürlich unsere Kunden, zum anderen auch ganz bewusst unsere Mitarbeiter. Wenn es den Leuten auf dem Bau gut geht, geht es auch dem Unternehmen gut. Wir probieren immer Neues, bieten Weiterbildungen und Schulungen an oder erarbeiten neue Konzepte in der Gruppe. Wir wollen, dass der Job immer interessant und im positiven Sinne fordernd bleibt. Deshalb legen wir auch großen Wert auf Innovation.

Führen Sie das doch einmal aus...

FLINT: Zum einen meine ich technische Innovation. Unsere Mitarbeiter bekommen neue Arbeitsmaschinen aber nicht einfach vorgesetzt, sie sollen davon wirklich überzeugt sein. Zum anderen muss man heute auch was Arbeitsmodelle und die Bedürfnisse der Belegschaft angeht ständig neu denken. Stehenbleiben ist tabu.

Und wie sieht so ein Neudenken aus?

FLINT: Wir machen auch sehr viel ab-



Dominik Flint ist Geschäftsführer des Familien-Unternehmens Flint Bautenschutz in Detmold. Der 32-Jährige geht neue Wege – und ist damit erfolgreich. Mit dem Fachkräftemangel hat sein Unternehmen nur indirekt zu kämpfen.

FOTOS: FLINT BAUTENSCHUTZ

seits der Arbeit zusammen. Am 4. Juni besichtigen wir eine Brauerei. Dann haben wir da den Bartels-Cup. Da spielen wir Fußball-Golf gegeneinander, es gibt einen Pokal und viele Preise. Und da sind noch zahlreiche andere Aktivitäten. Wir legen sehr viel Wert darauf, die Herde zusammenzuhalten, und das schätzen die Mitarbeiter. Außerdem geht der Blick immer auch auf moderne Entwicklungen in der Arbeitswelt – so haben wir zum Beispiel für die Arbeiter auf auswärtigen Baustellen die Vier-Tage-Woche eingeführt.

Wie funktioniert das?

FLINT: Gearbeitet wird von montags bis donnerstags, drei Abende sind die Mitarbeiter weg, vier zuhause. Sie be-



Viele Team-Events abseits der Arbeit bringen gute Stimmung ins Unternehmen.

kommen 25 Prozent Überstundenzuschuss und die An- und Abreise bezahlt. Das ist lukrativ und trotz einer 40- bis 50-Stunden-Woche auch in gewisser Weise flexibler als sonst.

Welche modernen Entwicklungen meinen Sie noch?

FLINT: Vor 20 oder 30 Jahren haben wir uns eindeutig in einem Arbeitgebermarkt bewegt. Die Unternehmen konnten sich vor potenziellen Mitarbeitern kaum retten. Heute befinden wir uns im Gegenteil: in einem Arbeitnehmermarkt. Jeder kennt seine Qualitäten. Wenn es jemandem nicht in einem Betrieb gefällt, geht er woanders hin. Deshalb ist ein gutes Betriebsklima von so hoher Bedeutung.

Und all das führt dazu, dass das Unternehmen Flint vom Fachkräftemangel kaum direkt betroffen ist?

FLINT: Man muss dazu sagen, dass wir an vielen sehr interessanten Bauprojekten in Nischenbereichen arbeiten und es daher in Sachen Mitarbeitergewinnung vielleicht auch leichter haben. Außerdem nutzen wir auch viele Kommunikationswege. Natürlich klassische, wie Stellenanzeigen, aber wir versuchen die Leute auch über Social Media Plattformen wie

Facebook, LinkedIn und vor allem Instagram abzuholen. Wir wollen da nicht primär Kunden gewinnen, sondern nach außen zeigen, wie cool der Job sein kann und eine gewisse Faszination auslösen. Wir kriegen so viele Nachrichten von Menschen, die Interesse hätten, bei uns zu arbeiten und haben in den letzten zwei Jahren sogar Mitarbeiter dazugewonnen.

Hat das Handwerk ein Imageproblem?

FLINT: Ich würde sagen: hatte. Ich sehe da eine Trendwende. Mittlerweile, man spürt es auch im Freundeskreis, werden Handwerker ja förmlich angehimmelt. Bei den Auftragszeiten von teils 15 bis 16 Wochen kein Wunder (*lacht*). Auch die Gehälter sind viel besser geworden. Wir haben in den letzten zwölf Jahren den Altersschnitt auf unseren Baustellen von knapp 50 auf etwa 38 gesenkt. Das bringt natürlich auch Vorteile mit sich.

Welche zum Beispiel?

FLINT: Als in den letzten Jahren viele ältere Mitarbeiter mit viel Know-how weggefallen sind, hatte ich zuerst meine Bedenken. Aber durch die motivierten jungen Mitarbeiter, die die Karriereleiter schnell erklommen haben, konnten wir das gut kompensieren. Die haben neue Arbeitswege, Strukturen und Methoden – so ist viel Neues und Innovatives in den Betrieb gekommen. Wir konnten dadurch auch die Digitalisierung im Eiltempo vorantreiben. Hätte man vor fünf Jahren gesagt, der Bau digitalisiert sich, dass man alles auf dem Laptop oder Tablet hat, das hätte kaum einer geglaubt.

Also blicken Sie auch auf die gesamte Entwicklung der Branche mit Hoffnung statt mit Sorge?

FLINT: Ja, das Handwerk lebt wieder auf. Man muss nur bereit sein, neue Wege einzuschlagen. Die Zeit des Müßens ist in der Arbeitswelt, also auch im Handwerk, vorbei. Die Leute wollen abgeholt werden, dann geben sie es dir in Form von richtig guter handwerklicher Leistung und einer hohen Motivation zurück. Es lohnt sich!

Das Interview führte Redakteur Yannick Sonntag.